

daß 1. die Ähnlichkeiten der verglichenen Himmelfahrtserzählungen rein äußerlich sind. Niemand würde sich um die untersuchten „Parallelen“ kümmern, wenn bessere aufzutreiben wären. Es handelt sich also um einen reinen Notbehelf, dessen Dualität auf den ersten Blick klar wird. Wir haben dann 2. dem Wege nachgeforscht, auf dem die heidnischen Mythen in das Urchristentum hätten Eingang finden können. Dabei stellte es sich heraus, daß dieser Weg entweder gar keine Spuren oder aber solche, die in die Irre führen, aufweist.

Der Erfolg unserer Untersuchung ist somit ein vollkommen negativer: Es ist nicht die geringste Aussicht vorhanden — auch wenn die Ungeschichtlichkeit der neuteamentlichen Himmelfahrtserzählung feststünde —, ihre Entstehung auf irgend welche außerchristliche Erzählungen oder Mythen zurückzuführen. Zu früh frohlockt ein neuerer Autor: „Wissen Sie, daß die Verteidiger der geschichtlichen Existenz des Jesus nur noch Rückzugsgefechte liefern?“¹⁾ Naturgemäß ist wie die wunderbare Geburt so auch der Tod und die Verklärung des Helden am meisten von Mythen durchsetzt. Wenn nun die vergleichende Religionswissenschaft trotz des Aufgebotes ihrer gesamten Gelehrsamkeit keine anderen Quellen für die Apotheose des Erlösers namhaft machen kann als solche, die beim ersten Zusehen sogleich nicht als Beweise, sondern als Postulationen — so muß es sein — erkannt werden, dann dürfen wir guten Mutes jenen „Rückzugsgefechten“ entgegensetzen.

(Schluß folgt.)

Fundamentalthesen der katholischen Pädagogik.

Von J. Bernberg.

Der Physiker Kirchhoff sagt irgendwo, eine noch so grundstürzende wissenschaftliche Neuerung müsse sich auf ein Quartblatt zusammendrängen lassen. Das sei die Feuerprobe auf ihre Klarheit und Wahrheit. Dieser Feuerprobe seien die drei Thesen eines Buches unterworfen, das nach dem bekannten Redemptoristen P. Rösler p. m. „wie eine Bombe in unsere Pädagogik fiel und so viele fein gesponnene Fäden zerriß“. Darf ich um aufmerksame und wohlwollende Prüfung jedes Satzes bitten? Aufmerksam: damit bei der Kürze nichts entgehe; wohlwollend: damit die trotzdem bleibenden Zweifel milde Deutung finden. Sonst müßte ich verzweifeln. So beschränkt ist der Raum. So einschneidend sind jene drei Thesen, die den Fundamentalsatz, den Fundamentalcharakter, die Fundamentalforderung der katholischen Pädagogik enthalten. Für alle Nebensagen, sowie für die gründliche Behandlung dieser drei Hauptfragen

¹⁾ Alpha-Omega, 113.

muß ich ohnehin auf meinen „Umriss der katholischen Pädagogik“¹⁾ verweisen.

„Kein katholisches Kind kann und darf nach einer anderen Lehre zur Tugend und Heiligkeit erzogen werden als nach der allein-heiligmachenden Lehre Christi oder der katholischen Lehre.“ Dieser Fundamentalsatz katholischer Pädagogik bleibt wahr, auch wenn er für sich allein schon unsere katholische Pädagogik als eine „im Grundrisse verfehlte“ erweist. Steht derselbe doch nicht einmal dem Wortlaute nach in irgend einem ihrer wissenschaftlichen Werke, geschweige daß er die ganze Wissenschaft gleich einem Fundamente trüge. Er ist nämlich Dogma, als solches erwiesen nicht so sehr durch irgend eine einzelne Definition, sondern durch die ganze Theorie wie Praxis der heiligen Kirche. Denn nie hat die Praxis der katholischen Kirche Kinder wie Erwachsene nach einer anderen Lehre geheiligt und nie hat ihre Theorie zum Zwecke dieser Heiligung in Predigten, Brautunterrichten und Hirtenbriefen eine andere Lehre verkündigt als eben jene Lehre Christi oder katholische Lehre ohne Abstrich, ohne Zutat, ohne die geringste Aenderung. Dagegen freilich nicht ohne Entwicklung! So sehr das Senfkörnlein der ursprünglichen Lehre Christi aller Zutat von außen widerstrebt, so sehr verlangt es Entwicklung von innen. Jede Predigt entwickelt es. Ja, die ganze heute in der heiligen Kirche vorgetragene katholische Lehre ist nichts als eine Entwicklung der gestern und einst in der heiligen Kirche dem Volke vorgetragenen katholischen Lehre. Insbesondere haben die streng theologischen Wissenschaften seit je alle profanen Wissenschaften, vorab Philosophie und neuerdings Psychologie, zur Entwicklung der Lehre Christi aufgerufen. Definiert sich doch streng theologische Wissenschaft geradezu als „entwickelte Offenbarung“: „scientia demonstrabilium ex revaluatione“, d. h. „Wissenschaft alles dessen, was sich aus der Offenbarung — also der Lehre Christi — beweisen oder entwickeln läßt“. Also fürchte Pädagogik nicht, es könne ein Quentchen Wahrheit, das neue und neueste pädagogische Forschung zutage gefördert, verloren gehen! Die tiefsten Forschungen werden die Entwicklungsfähigkeit des Senfkörnleins der Lehre Christi nicht erschöpfen, sondern nur eine streng theologische Disziplin der katholischen Tugendpädagogik heraufführen, die sich würdig neben die anderen streng theologischen Disziplinen stellen kann. Denn das ist sie oder vielmehr das muß sie werden, unsere katholische Tugendpädagogik: streng theologische Disziplin. Dieser ihr Fundamentalcharakter folgt mit der Sicherheit einer Selbstverständlichkeit aus ihrem dogmatisch sicheren Fundamentalsatz. Denn eine Wissenschaft, welche dem Inhalte nach nichts als entwickelte Lehre Christi ist, die ist dem Charakter nach nichts als streng theologische Disziplin. Beide aber:

¹⁾ J. Bernberg „Umriss der k. Pädagogik“, Regensburg, Manz (211 S.), brosch. M. 2.—, geb. M. 3.—.

Fundamentalsatz und Fundamentalcharakter oder Inhalt und Form der katholischen Tugendpädagogik, werden dann von selbst mit einer Wucht, die keinen Widerspruch aufkommen läßt, die Fundamentalforderung einer Spaltung unserer bisherigen „theologisch-philosophischen“ Pädagogik in eben jene streng theologische Tugendpädagogik und eine rein philosophische „Kulturpädagogik“ geltend machen. So nenne ich nämlich in Ermanglung eines besseren Namens jene Pädagogik, die zu profanen Tüchtigkeiten erziehen lehrt. Denn es läßt sich nun einmal ein Inhalt, so heilig wie die Lehre Christi, wie z. B. Frömmigkeit, Herz-Jesu-Andacht und öftere Kinderkommunion, nicht neben einem Inhalt, so profan wie Rechnen und Schreiben, Arbeitskästen und schwedisches Turnen, in ein und derselben Wissenschaft behandeln. Es widerspricht dem mehr noch als der Inhalt die Form der beiden Wissenschaften. Denn eine streng theologische Wissenschaft muß letzten Endes mit jedem Satze auf der Offenbarung stehen, aus der sie sich entwickelt hat. Eine philosophische Disziplin darf dagegen mit keinem Satze auf der Offenbarung stehen. Beide Forderungen sind Grundgesetze der Wissenschaftslehre. Wundere man sich also nicht, wenn unsere bisherige Pädagogik, welche die durchaus theologisch zu behandelnde Tugenderziehung und die nur philosophisch zu behandelnde Kulturerziehung in ein und derselben „theologisch-philosophischen“ Wissenschaft lehrte, einen viereckigen Kreis von Wissenschaft darstellte, die als Theologie letzten Endes mit jedem Satze auf dem Glauben stehen mußte, als Philosophie mit keinem Satze darauf stehen durfte, also mußte, was sie nicht durfte.

Doch ich vergaß die Feuerprobe. Das Quartblatt ist weit überschritten. Zum Ersatz seien die drei Thesen in drei dem Fachmanne auch ohne Beweis als Dogma oder als Selbstverständlichkeiten erwiesene Sätze zusammengedrängt: Katholische Kinder können nur nach einer Wissenschaft geheiligt werden, welche die allein-heiligmachende Lehre Christi entwickelt. Entwickelte Lehre Christi oder genauer ein System entwickelter Lehre Christi aber ist streng theologische Disziplin. Streng theologische Disziplinen endlich lassen sich so sicher nicht mit philosophischen Disziplinen zur Einheit einer Wissenschaft verquicken, als jene ganz und diese gar nicht auf dem Glauben stehen.

Darf ich dieser ersten Quartblattprobe gleich eine zweite hinzufügen? — Dadurch, daß Christus die Heiligung aller Menschen lehrte, mußte seine Lehre die Wurzel von vier Heiligungswissenschaften werden: einer allgemeinen und dreier besonderer. Die allgemeine ist die theologische Moral. Oder wollte einer dieselbe auf das Niveau eines Gesetzbuches der Sittlichkeit herunterdrücken? Die drei besonderen sind 1. die Pastoral, in der Erwachsene (Priester)

fremde Erwachsene heiligen lehren lernen;¹⁾ 2. die Asketik, in der Erwachsene sich selber heiligen lernen; 3. die Tugendpädagogik, in der Erwachsene Unerwachsene heiligen lernen. Weitere Fälle sind nicht denkbar oder wenigstens nicht praktisch.²⁾ Nun wohl die drei ersten bereits bestehenden Heiligungswissenschaften: Moral, Pastoral und Asketik, enthalten nichts als entwickelte Lehre Christi. Warum also die vierte noch ausstehende Heiligungswissenschaft der Tugendpädagogik nicht ebenfalls? Die drei bereits bestehenden Heiligungswissenschaften sind ferner streng theologische Disziplinen. Warum also nicht auch die noch ausstehende vierte? Die drei bestehenden Heiligungswissenschaften lehren immer nur zu den heiligen Tüchtigkeiten oder Tugenden und nie auch zu profanen Tüchtigkeiten erziehen. Warum sollte einzig die noch ausstehende vierte neben dem Heiligen auch das Profane lehren und so zu einem in der Geschichte der Wissenschaften unerhörten „theologisch-philosophischen“ Zwitter werden?

Noch eine dritte Feuerprobe soll die beiden ersten stützen. — Der einzige erfindbare Grund der Behandlung der heiligen Tugenderziehung und der profanen Kulturerziehung in ein und derselben Wissenschaft ist der gemeinsame Name „Erziehung“. Aber wer verbürgt uns denn, daß sich unter dem einen Namen nicht mehrere Erziehungen, ja zwei große Gruppen himmelferner Erziehungen verbergen? So ist es nämlich in der Tat. So viele selbständige verübernatürlichte und auf die Höhe der Anschauung Gottes erhobene heilige Tüchtigkeiten oder Tugenden es gibt, genau so viele und ebenso selbständige verübernatürlichte und auf die Höhe der Anschauung Gottes führende Einzeltugenderziehungen gibt es von Rechts wegen. So viele selbständige natürliche, ja aus dem paradiesischen Zustande auf das Niveau unserer gefallenen Natur heruntergedrückte profane Tüchtigkeiten es gibt, genau so viele und so selbständige profane Einzelkulturerziehungen gibt es von Rechts wegen. Glaubt man wirklich solche Erziehungen, himmelfern wie die Anschauung Gottes und unsere gefallene Natur wegen des einen Namens auch in einer Wissenschaft behandeln zu sollen? Aber dann hätte das Mittelalter sogar die Ernährung und Wartung des Kindes, also Stillen und Milchflasche, in die Pädagogik einbeziehen müssen. Denn das mittelhochdeutsche „ziehen“ umschloß ähnlich wie das französische „elever“ auch noch die Kräfteentwicklung des Kindes durch Ernährung und Wartung, die wir heute im bewußten Gegensatz zur „Erziehung“ mit „auf-ziehen“ bezeichnen. „Divide et impera!“ lautet alte Feldherrnweisheit. „Distingue et impera!“ heißt sie auf das geistige Gebiet übertragen. Lernen wir wieder distinguieren und hinter einheitlichen Namen oft himmelferne Dinge erkennen, dann wird es uns als die selbstverständlichste Sache der Welt erscheinen, daß

¹⁾ Vgl. hierzu S. 144 ff. des „Umrißes“.

²⁾ Ueber Mytik siehe ebenda.

eine Erziehung, die das Kind so hoch trägt, als es Gott selbst mit dem Aufgebot seiner Allmacht tragen kann, nur in einer Wissenschaft gelehrt werden kann, die dem Inhalte nach geoffenbarte Lehre und der Form nach theologische Disziplin ist und sich nur dann mit der auf der Stufe der gefallenen Natur belassenen Kulturerziehung in ein und dieselbe Wissenschaft sperren läßt, wenn man dem Adler der tugenderziehung, die den Jögling zur Anschauung Gottes tüchtig macht, die Schwingen, mit denen er die Lieblinge des Heilandes zu dieser unendlichen Höhe entführen soll, bis auf Stümpfe stutzt.

Darf ich mit einem Autoritätsbeweis schließen? Allerdings kann ich nicht auf den Konsensus unserer Pädagogiker verweisen. Ein Teil gerade ihrer Stimmführer lehnt alle Thesen leidenschaftlich ab. Doch dieser Widerstand bedeutet nicht viel. Denn wann hätte sich je etwas Neues unter dem Applaus und nicht vielmehr trotz des meist leidenschaftlichen Widerstandes der Vertreter des Alten durchgesetzt? Die Fachleute, die mich richten, sind immer auch Partei. Dagegen bedeutet es ungemein viel, daß die Neuerung selbst unter den überlegensten Vertretern des Alten „die begeistertsten Zurufe und hellen Jubel auslöste“. Uebrigens braucht man wirklich nicht Pädagogiker von Fach zu sein, um entscheiden zu können, ob die katholische Lehre für Kinder ebenso wie für Erwachsene die allein-heiligmachende ist oder nicht; ob eine Wissenschaft, die nichts als entwickelte Offenbarung enthält, theologische Disziplin ist oder nicht; und ob Philosophie und Theologie sich zu ein und derselben Wissenschaft verquicken lassen oder nicht. Das sind so längst, so sicher und so eindeutig entschiedene Fragen, daß die drei Thesen sich trotz allem auf einen Konsensus berufen dürfen: den Konsensus aller alten und an alter Theologie gebildeten neuen Theologen.

Am belehrendsten von allen Beweisen sind in einer Art die Widerlegungen der Schwierigkeiten, die man gegnerischerseits entgegensetzte. An ihrer Wucht läßt sich nämlich die Vergeblichkeit des Angriffes gegen drei Thesen erkennen, von denen die erste Dogma und die beiden anderen Selbstverständlichkeiten sind. Berücksichtigt werden nur Angriffe führender katholischer Kreise. Daß sie unfreiwillig irrten und mir ihre Rechtgläubigkeit so heilig wie die meine ist, versteht sich.

Bis zur Voraussetzung greift alle drei Thesen der Einwurf an: „Wir können keine katholische, sondern nur eine christliche Pädagogik oder Erziehungswissenschaft brauchen. Denn eine katholische Erziehungswissenschaft würde ein katholisches Ghetto schaffen und uns auf den Isolierschemel einer rein theologischen Pädagogik stellen.“

Ich antworte: Eine nach einem verstümmelten Christentum „christlich“ benannte Pädagogik oder Erziehungswissenschaft ist erstens kein Christentum, sondern Verrat am Christentum. Denn sie opfert drei Viertel gerade der höchsten Erziehungswerte des Christentums, wie die heilige Messe, die heilige Kommunion, die meisten Sakramente überhaupt, die Marien- und Heiligenverehrung, ja gäbe es noch Anhänger des reinen Luthertums, den freien Willen und die guten Werke. Eine solche „christliche“ Erziehungswissenschaft ist zweitens keine Wissenschaft, sondern Verrat an der Wissenschaft. Denn Wissenschaft bedeutet rückhaltlose Verkündigung aller Wahrheit; jene „christliche“ Wissenschaft aber bedeutet die weltfluge Vertuschung sogar jener Wahrheiten, ohne die ihre Schüler außer infolge der durch solche Vertuschung entschuldigten Unkenntnis ewig verloren gehen. Wissenschaft bedeutet ferner Ringen nach unbekannter Wahrheit; jene Wissenschaft aber bedeutet Preisgabe von bekannter, ja unter Bann zu glaubender Wahrheit. Wissenschaft bedeutet endlich System; jene Wissenschaft aber wird aus dem einen Viertel der Lehre Christi, das sie behält, ebensovienig ein wohlgefügtes System der Wahrheit bauen können, wie man aus einigen Arm- oder Beinknochen, einem Kiefer und zwei Rippen ein wohlgefügtes Skelett rekonstruieren kann. Drittens ist eine „christliche“ Erziehungswissenschaft keine Erziehungswissenschaft, sondern Verrat an der Erziehung: Denn die nach ihr erzogenen Kinder würden sich im Gerichte mit der schuldlos ihnen zuteil gewordenen Erziehung entschuldigen müssen, um nicht verworfen zu werden.

Obendrein steht eine „christliche“ Pädagogik oder Erziehungswissenschaft in hellem Aufruhr gegen das katholische Lehramt. Denn sie sanktioniert als Ideal, was das katholische Lehramt von seinem ersten Auftreten an stets als Uebel, das nur zur Vermeidung größerer Uebel unter Umständen erlaubt werden kann, verworfen hat: die sogenannte „christliche“ Simultanschule. Nicht mit Worten! Mit Worten bekämpft die „christliche“ Pädagogik die simultane „christliche“ Schule. Aber dadurch wird sie zur Krebsenmutter, die den jungen Krebsen das Krebsen vormacht, aber das Vorwärtzgehen gebietet. Denn während sie das Ideal ihrer Theorie auf einen Stumpf von Christentum stellt, verbietet sie ihrer Schülerin, der Praxis, in Nachahmung jenes theoretischen Ideals sich auf denselben Stumpf von Christentum zu stellen!

Verblüffend ist der zweite Einwand, der die drei Thesen ebenfalls, allerdings in anderer Weise, bis auf die Voraussetzung leugnet: Wir besitzen ja längst eine theologische Tugendpädagogik. Nur heißt sie nicht „Pädagogik“, sondern „Katechetik“.

Meine Antwort ist: Wenn katholische Pädagogik und Katechetik identisch sind, warum unterschied man sie denn bisher? Warum verschwieg, auch nur ein einziges Werk über katholische Pädagogik oder Katechetik dies Grundverhältnis? Warum verschwiegen es gar alle?

Warum verleugnet selbst das mit Recht als Monumentalwerk katholischer Pädagogik gefeierte Lexikon von Koloff die Identität von einem Ende bis zum anderen? Warum endlich erhebt nur der eine oder andere unter den Gegnern diesen Einwand, während den meisten dieser nächstliegende Gedanke überhaupt gar nicht kam? Haben seine Vertreter übrigens wohl bedacht, daß sie unseren katholischen Pädagogen damit einen Vorwurf machen, der auf bewußten Verrat hinausläuft? Denn besaßen wir keine katholische Pädagogik, welche die uns Katholiken einzig erlaubte Tugenderziehungslehre Christi enthielt, so ist das ein allerdings bedauerlicher Zustand, der jedoch nicht im geringsten auf irgend eine subjektive Verfehlung unserer ehrlich und eifrig strebenden katholischen Pädagogen zurückzugehen braucht. Besaßen wir aber eine wirkliche katholische Pädagogik in der Katechetik, ja, war dies, wie man versichert, „ein klarer Sachverhalt“ und bildeten dann dennoch unsere Lehramtskandidaten in katholischen, ja in klösterlichen Lehrerseminarien anstatt an dieser wahren Erziehungswissenschaft an einer Wissenschaft, welche die Lehre Christi bis auf kleine Reste ausläßt, dann ist diese Veräumnis kein bloßer unfreiwilliger Irrtum, sondern bewußter Verrat: Verrat an der Erziehungslehre Christi, Verrat an den Erziehern seiner kleinen Lieblinge, Verrat an diesen Lieblingen selber. Aber sie haben nichts verraten; sie haben es nicht gewußt noch geahnt, was auch wir alle nicht wußten noch ahnten, daß katholische Pädagogik und Katechetik identisch seien.

Doch Irrtümer sind selten ohne einen Kern von Wahrheit. Nichts richtiger nämlich als eine partielle Identität der Katechetik und der katholischen (Tugend-)Pädagogik. Als Teil der Pastoral anstatt der Pädagogik galt Katechetik nur, weil man keine katholische und deshalb theologische (Tugend-)Pädagogik besaß und Katechetik in eine philosophische nicht paßte. So sicher nämlich der Religionsunterricht ein Teil der Tugenderziehung ist, so sicher ist die Methodik des Religionsunterrichtes oder die Katechetik ein Teil der Tugendpädagogik. Wie kam es aber, daß man die Katechetik mit der ganzen Pädagogik, statt bloß mit einem Teile, identifizierte? Nun voll läßt sich diese Verwechslung freilich nicht begründen. Denn wer verwechselt einen Teil mit dem Ganzen, und zwar mit einem vielmal größeren Ganzen? In etwa erklärt sie sich aus den Uebergriffen der Katechetik, die sich hinwiederum aus dem Bestreben erklären, dem Katecheten in Ermangelung einer katholischen Tugendpädagogik einen Ersatz zu bieten. Gesezt nämlich, eine ausgebaute (Tugend-)Pädagogik hätte in einem ersten Allgemeinen Teile das Gott-Ziel, den Tugend-Weg, die Gnaden-Mittel und, als Behülfel der Gnade, die sogenannten natürlichen Tugendmittel: die Übung des Zöglings einerseits und den Unterricht der Erzieher durch das Wort und durch das Beispiel anderseits, endlich die Vorbedingung

der Erziehung,¹⁾ die Zucht, ausführlich behandelt, um dann in einem zweiten Besonderen Teil die Erziehung zu jeder einzelnen Tugend ähnlich zu behandeln, wie in der sogenannten „Besonderen Unterrichtslehre“ die Erziehungen zu den einzelnen profanen Tüchtigkeiten in ausgedehnten „Methodiken“ erörtert werden: dann wären Grenzüberschreitungen ausgeschlossen und auch total unberechtigt gewesen. Dann hätte jeder als einzige Aufgabe der Katechetik die Behandlung des Unterrichtes durch das Wort und zwar nur das Wort des Katecheten in der Religionsstunde erfaßt. Also ein äußerst beschränktes Gebiet im Verhältnisse zum Ganzen. Kaum größer als das Gebiet der Homiletik im Verhältnis zur ganzen Pastoral. Denn wie hier der Unterricht der Erwachsenen von der Kanzel herab, so wird in der Katechetik der Unterricht für Unerwachsene im Religionsunterrichte gelehrt. Doch jene ausgebaute Pädagogik bestand eben nicht. Wollte man wenigstens dem Katecheten einen Ersatz bieten, dann blieb nichts übrig, als gelegentlich der Lehre vom Unterricht über Tugenden, Tugendmittel und Tugendgründe die ganze Erziehung zur Tugend durch Winke und Bemerkungen zu streifen. Das ging um so leichter, als der Religionsunterricht, den Katechetik lehrt, eine die ganze Tugenderziehung beherrschende zentrale Stellung einnimmt. Er läßt sich der Instruktionsstunde innerhalb der Soldatenerziehung vergleichen. Denn wie in der Instruktionsstunde des Soldaten alle, auch die außerhalb derselben gelegenen, den ganzen Tag, ja das Leben des Soldaten erfüllenden Teile der Soldatenerziehung erklärt und empfohlen werden: so werden in der Religionsstunde alle, auch die außerhalb der Religionsstunde liegende, den ganzen Tag, ja das Leben des Kindes erfüllenden Teile der Tugenderziehung erklärt und empfohlen. Allerdings hier wie dort nur nach der den Zögling angehenden Seite. Doch das genügt vollständig, um in einzelnen Sätzen und ganzen Abschnitten die ganze Tugenderziehung zu streifen. Denn mehr als ein Streifen ist unmöglich. Die primitivste Logik würde jeden abhalten, das zehnfach Größere in das zehnfach Kleinere zu verarbeiten. Eine Pädagogik läßt sich fast so wenig in eine Katechetik wie die Pastoral in die Homiletik verarbeiten. Uebrigens litte selbst eine zu einer vollständigen Pädagogik für den Katecheten ausgebaute Katechetik immer noch an dem großen Fehler, daß sie eben nur auf den Katecheten und nicht auch auf jene beiden Erzieher, Eltern und Lehrer, Rücksicht nähme, welchen stets der bei weitem umfangreichere Teil der Tugenderziehung von Kindern obliegen wird.

Kurz zusammengefaßt, sind die Unterschiede folgende: Katechetik geht den Katecheten, Pädagogik alle beteiligten Erzieher an. Jene lehrt nur ein, diese alle Erziehungsmittel und -stücke. Jene

¹⁾ Die Gründe, weshalb die Zucht nur als Vorbedingung der Erziehung (bezw. der Weitererziehung) zu werten ist, siehe „Umriss der kath. Pädagogik“ S. 48.

zeigt, wie man Kinder in einer Stunde gleichsam aus der Ferne zur Tugendübung vorbereitet, diese, wie man sie zu allen anderen Stunden aus der Nähe dazu anleitet. In einem Wort: Pädagogik ist das Ganze, Katechetik ist ein ähnlich wie der Religionsunterricht innerhalb der Tugenderziehung, so sie ihrerseits innerhalb der Tugendpädagogik zentral gelegener Teil.

Weniger radikal als die beiden erwähnten Angriffe, aber dafür der für unsere verpsychologisierte Pädagogik bezeichnendste Angriff ist der Einwurf, der am meisten wiederholt wurde: „Unserer katholischen Lehre fehlt das psychologische Wie.“ Sie sage z. B. wohl, daß ein Kind nicht lügen dürfe oder zur heiligen Kommunion geführt werden müsse, aber sage nicht, wie man es psychologisch richtig zu dieser führe und von jenem abhalte. Dies psychologische Wie aber sei die „Hauptsache“ einer Pädagogik. Dabei leugnet der Einwurf wohlgerne beileibe nicht etwa bloß die ausgebauten Psychologie, nein, er streitet der katholischen Lehre oder der Lehre Christi, also der tausendjährigen Verkündigung des Wortes Gottes auf der Kanzel, im Religionsunterricht, im Beichtstuhl die Psychologie bis auf die Keime ab. Denn sind nur die Keime des psychologischen Wie in der Lehre Christi und seiner heiligen Kirche enthalten, dann dürfen und sollen diese Keime sich ähnlich vom Senfkörnlein zum gewaltigen Baume entwickeln, wie sich die übrigen Keime der Lehre wie des Werkes Christi entwickelt haben. Soll also der erhobene Einwand überhaupt etwas einwenden, dann muß er das Fehlen selbst der winzigsten psychologischen Keime betonen.

Weiß man, was dieser Einwand einschließt? Nein, man hat es bestimmt nicht bedacht, daß damit dem psychologisch tiefsten Buch der Weltliteratur, der Bibel, die Psychologie bis auf die Keime abgesprochen wird; daß Christus wie seine heilige Kirche nicht bloß als die allein-heiligmachenden, sondern überhaupt als heiligmachende abgesetzt sind. Denn da beide immer nur nach ihrer Lehre heiligen, dieser Lehre aber die „Hauptsache“ einer Kinderheiligungslehre fehlt, so können sie wenigstens das heiligungsbedürftigste Alter nicht heiligen. Und auch abgesehen von allen Folgerungen, ist es nicht an sich schon ein unerträglicher Vorwurf, der Sohn Gottes, der eigens zur Heiligung aller Menschen — oder hätte er seine kleinen Lieblinge etwa ausgenommen? — auf die Erde gekommen ist, habe in seiner Heiligungslehre die „Hauptsache“ vergessen? Wenigstens seinem Beispiel hätte man Gerechtigkeit widerfahren lassen sollen! Dies Beispiel ist nämlich auch Lehre, ja wurde eigens zur Lehre erhoben: „Tut nach meinem Beispiel!“¹⁾ Es konnte darum ebensowenig etwas Wesentliches vom Beispiel wie von der Lehre Christi verloren gehen. Es lebt vor allem im Beispiel der heiligen Kirche fort. Von dieser Kirche aber schreibt der Geist Jules Bayot in „L' éducation de la volonté“:

¹⁾ Jo 13. 15.

„Wenn der Universitätsunterricht all das von der katholischen Kirche entliehe, was die staunenswerte Kenntniss des menschlichen Herzens dieser bewunderungswürdigen Anstalt eingegeben hat, so würde sie ohne irgend welche Nebenbuhlerschaft die Herzen der Jugend beherrschen.“ Gibt's größere Kontraste, als wenn ein Deist der katholischen Kirche eine Jugend-Psychologie „ohne Nebenbuhlerschaft“ nachrühmt und Katholiken ihrer eigenen heiligen Kirche jede Psychologie bis auf die Reime absprechen? Und darum noch einmal: sie haben es nicht bedacht, was sie sagten, als sie die bislang allein-heiligmachende katholische Lehre der „heiligmachenden“ Psychologie als „Nebensache“ unterordneten.

Fürwahr, es gehört der jahrelange Umgang mit unserer in Psychologie untergegangenen Pädagogik dazu, um die in die Erziehungslehre der katholischen Kirche wunderbar eingebettete Psychologie nicht zu sehen. Was gibt es denn psychologisch Tieferes als die katholische Liturgie, die Sakramente und Sakramentalien, Marienverehrung und Schutzengelandacht besonders auch für Kinderherzen? Wir Erwachsene stehen erstaunt vor dem Eindruck, den das Leben und vor allem das Leiden Christi auf unverdorrene Kinderherzen macht. Und sind die wunderbaren Erziehungsregeln und -ratschläge der Weisheitsbücher etwa ohne Psychologie? Unsere Meister der profanen Psychologie brächten ja in jahrelangen Beratungen kein so psychologisch gewaltiges und psychologisch feines Erziehungssystem zustande, wie es die große Erziehungsanstalt unserer heiligen Kirche vor aller wissenschaftlichen Psychologie bereits besaß. Schon deshalb nicht, weil die Registrierverschulung unserer Laboratorien viel zu oberflächlich ist, um die das tiefste Herz und Wesen des Menschen veredelnde Tugenderziehung sonderlich zu fördern. Auch deshalb nicht, weil diese Meister profaner Psychologie durchschnittlich entweder zu wenig innerlich sind, um ihr eigenes Herz zu kennen, oder zu wenig demüthig, um es rückhaltslos zu offenbaren. Am meisten aber deshalb, weil die für die Tugenderziehung wichtigsten psychologischen Einflüsse der guten und der bösen Geister, die Tröstungen und Trockenheiten, die Erleuchtungen und Versuchungen ihrer profanen Wissenschaft unzulänglich sind. Und hier stellt sich der Einwand geradezu als die Umstülpung der Wahrheit heraus. Denn jene übernatürlichen Einflüsse sind auch in Nicht-Katholiken, in Juden- und Heidenkindern wirksam. Der Lehre Christi sollte nämlich die Psychologie der katholischen Kindererziehung fehlen und nun fehlt selbst nicht-katholischer, ja heidnischer Tugenderziehung die Psychologie der Lehre Christi.

Zum guten Schlusse noch eine Bemerkung! Es ist immer noch wahr: „Pectus est, quod disertum facit“ und auch das andere: „Worte ziehen, Beispiele reißen fort.“ Wenn man den zehnten Teil des Eifers, den man auf die Psychologie unserer Pädagogik verwendet hat, auf die Heiligung der Erzieher angewendet hätte, dann

wäre das „Erziehungsproblem“ gelöst. Ihre Liebe wäre wie Feuer auf ihren Lippen und zögen selbst ihre Worte nicht, dann rissen ihre Beispiele fort!

Der vorige Einwurf richtete sich gegen die erste These, das Fundamentaldogma katholischer Pädagogik. Denn er setzte die Lehre Christi als allein-heiligmachende ab. Der folgende Einwand trifft die zweite These, den theologischen Fundamentalcharakter der katholischen Tugendpädagogik. Es soll nämlich nicht wahr sein, daß eine streng theologische Disziplin sich letztlich auf die Offenbarung stütze. Die theologische Moral z. B. soll sich für die natürlich guten und schlechten Handlungen auf das Naturgesetz und somit auf Philosophie stützen, und zwar letztlich stützen müssen.

Das ist selbstverständlich nicht richtig. Im Gegenteil, auch hier sehe ich mich in mein altes Verhängnis hineingetrieben, Vinsenwahrheiten gegen die eigenen Fachgelehrten verteidigen zu müssen. Denn das ist wirklich ein Verhängnis. Man nimmt nämlich trotz der klarsten Beweise immer wieder an, der Fachgelehrte könne, wenn überhaupt, so wenigstens nicht handgreiflich irren. Und doch irrte er in unserem Falle handgreiflich. Denn alle streng theologischen Wissenschaften definieren sich: „scientia demonstrabilium ex revelatione“, „Wissenschaft alles dessen, was aus der Offenbarung bewiesen werden kann.“ Mag man tausend profane Schlüsse zu Hilfe rufen, um eine Wahrheit aus der Offenbarung abzuleiten, aber letztlich abgeleitet werden muß sie aus der Offenbarung. Sonst ist sie keine strenge Theologie. Das gerade unterscheidet sie von der Philosophie. Wo wäre der Gelehrte in der ganzen katholischen Christenheit, der das leugnete, ja der das nicht im Gegenteil als Selbstverständlichkeit betrachtete? Glaubt nun die theologische Moral eine Ausnahme zu machen von einer solchen Selbstverständlichkeit? Mit keinem Satze macht sie eine Ausnahme. Täte sie es nämlich, stütze sich also irgend ein Satz der Moral letztlich auf reine Philosophie, dann wäre er eben Philosophie und mit keiner Silbe Theologie. Gesezt z. B. ein neues, früher unbekanntes und darum in keiner Quelle des Glaubens erwähntes Börsengeschäft stände zur Beurteilung. Dann wird allerdings natürliche Wissenschaft untersuchen müssen, ob dies Geschäft unter den Begriff „Wucher“ oder „Betrug“ oder „Schädigung des öffentlichen Wohles“ oder unter irgend einen in unserem Glauben erwähnten Begriff fällt. Angenommen, das Ergebnis dieser rein profan-wissenschaftlichen Untersuchung lautet auf „Wucher“. Dann steht dies Ergebnis letztlich in keiner Weise auf der Offenbarung. Das ist wahr. Aber es ist insolgedessen auch noch in keiner Weise Theologie oder Teil einer theologischen Wissenschaft. Dagegen ist es geeignet, ohne weiteres einen theologischen Schluß einer streng theologischen Disziplin herbeizuführen. Denn es ist der Beweis geführt, daß jenes Börsengeschäft schon vor Tausenden von Jahren im Wucher implicite durch die Offenbarung verurteilt und unter

alle Strafen des Buchers gestellt war. Also der erste Satz: „Jenes Geschäft ist Bucher“, ist noch keine Theologie. Dagegen ist die dann aus der Offenbarung abgeleitete Verurteilung des Geschäftes Theologie, stützt sich aber insofbedessen auch letztlich auf eben jene Offenbarung, aus der sie abgeleitet wurde. Gewiß ist dieser Fall eines nie dagewesenen Börsengeschäftes ein Ausnahmefall. Durchschnittlich sind die natürlich guten wie schlechten Handlungen als solche ausdrücklich geoffenbart, so daß es einer mühseligen Zurückführung derselben auf die Offenbarung gar nicht braucht. Auf die theologische Disziplin der katholischen Tugendpädagogik angewandt, ergibt sich, daß keine Erziehungsregel aufgestellt werden darf, die nicht letzten Endes ebenfalls auf der Offenbarung stände. Doch dieser Fall ist auch nicht denkbar. Trage man also nur ohne Besorgnis alle modernen Errungenschaften der Psychologie, Pathologie und Hygiene zur Entwicklung der Erziehungslehre Christi herbei! Sie werden nicht einmal langen, dieselbe auszubauen. So reich sind ihre Entwicklungsmöglichkeiten. Fürwahr, wenn in der Erziehungslehre der katholischen Kirche irgendwo bloß empfohlen wäre: „Erzieht die Kinder klug!“ so berechtigte uns diese Mahnung allein schon, alle Psychologen der Erde zum Ausbau psychologisch feiner und wirksamer Erziehungsregeln aufzurufen. Und dann wäre alles, was der Bienenfleiß dieser Gelehrten an wahrer Psychologie herzugetragen, nichts als die Ausführung jener Mahnung der geoffenbarten katholischen Lehre und selber in jener Mahnung eingeschlossen und deshalb implicite ebenfalls geoffenbart. — Oder praktischer: schreibe man eine katholische Tugendpädagogik oder eine Fremd-Heiligungswissenschaft für Unerwachsene nach Inhalt, Charakter, Aufbau und Verwertung aller modernen Hilfswissenschaften entsprechend der katholischen Asketik oder der Selbst-Heiligungswissenschaft für Erwachsene. Das ist das Klarste, das sich in einem Satze über unsere Frage sagen läßt.

Oder geht das etwa nicht? — Nein, antworten einige und greifen damit die dritte These an, welche eine Spaltung der heiligen und heiligenden Tugenderziehungslehre und der profanen Kulturerziehungslehre fordert. Als Grund wird angegeben, Tugend- und Kulturerziehung seien „in der Erziehungspraxis vereinigte und auch innerlich untrennbare Dinge“.

Daß sie innerlich, d. h. begrifflich, untrennbar seien, ist zunächst durchaus nicht wahr. Ich kann begrifflich Profanes von Profanem, ja die eine profane Einzelerziehung zum Rechnen von der anderen profanen Einzelerziehung zum Lesen trennen; ich kann ebenfalls Heiliges von Heiligem, ja die eine heilige Einzelerziehung zur Demut von der anderen heiligen Einzelerziehung zur Keuschheit trennen: und da soll ich begrifflich nicht mehr Heiliges von Profanem trennen können? Aber selbst daß beide Erziehungen oder genauer Erziehungsgruppen: die Erziehungen zu allen Tugenden und die Erziehungen

zu allen profanen Tüchtigkeiten, in der Praxis vereinigt seien, trifft bei weitem nicht immer zu. Die heilige Kirche hat als solche immer nur die erste ausgeübt, mancher Lehrer treibt leider nur die zweite. Doch gesetzt, sie wären immer vereinigt, folgte dann aus dieser Verquickung in der Praxis auch die Verquickung in der Theorie? Keineswegs! Oder muß nicht beispielsweise jeder Satz eines Buches erstens grammatisch richtig, zweitens stilistisch schön, drittens logisch korrekt, viertens psychologisch wirksam, fünftens geschichtlich oder naturgeschichtlich, in einem Worte fachwissenschaftlich wahr und endlich sechstens sittlich gut sein? Und werden nicht doch alle diese Eigenschaften, die in der Praxis keinem Satze fehlen dürfen, in ebenso vielen verschiedenen Wissenschaften gelehrt? Hat es der Stilistik je geschadet, daß sie neben der Grammatik als besondere Wissenschaft getrieben wird? Nein! Aber schaden würde es dieser und allen in Betracht kommenden Wissenschaften, wenn man sie zu ein und derselben Wissenschaft verpantichte deshalb, weil die Praxis sie zur Regelung ein und desselben Satzes anwendet. Hat die Vermengung von Profanem und Heiligem unserer Pädagogik nicht in der That schon unermeßlich geschadet? Wie anders erklärt es sich denn, daß z. B. das Erziehungsmittel über alle Erziehungsmittel, die heilige Kommunion, in allen systematisch geschriebenen Pädagogiken bis auf den Namen fehlt? Wo fände man erst etwa die Frage behandelt: Wie feiert der Lehrer den Maimonat? Wie führt er die Kinder zum Herzen Jesu? Oder gar die Bedeutung der Thronerhebung des göttlichen Herzens in Schulen und einzelnen Klassen? In nicht systematisch geschriebenen Werken, unseren Lexika der Pädagogik, die friedlich zwei und mehr Wissenschaften nebeneinander beherbergen können, sind jene übernatürlichen Erziehungsmittel ihrer Bedeutung entsprechend allerdings auch nicht behandelt. Aber sie fehlen doch nicht ganz. Weshalb fehlen sie in den systematisch geschriebenen Werken? Nun weil diese eben bloß einheitliche Wissenschaft vortragen dürfen; in eine einheitliche Wissenschaft aber lassen sich nicht die tiefsten Geheimnisse übernatürlichen Lebens zusammen mit Alimnzügen, dem Abc und Cinnmaleins behandeln. Bis in die Ausdrucksweise hat dies unglückselige Nebeneinander verweltlichend gewirkt. Namen wie „heiliges Kind“, „Heiligung“ überhaupt, „Vollkommenheit“, „Selbstverleugnung“, kurz die ganze altchristliche Terminologie ist fast daraus verschwunden. Heute erzieht man „Charaktere“ in Gänsefüßchen, „aufrechte Menschen“, „Idealmenschen“ u. s. w., was jeder, der es nicht glauben will, sofort an dem idealen Zustand der heutigen Menschheit erkennen kann!

Uebrigens ist gerade die Innigkeit der Verquickung beider Erziehungen in der Praxis, da, wo diese überhaupt verquickt, ein Grund ihrer Trennung in zwei himmelferne Wissenschaften. Denn inniger ist nichts verquickt in der Praxis, als gerade das, was in der Theorie in kaum verwandte Wissenschaften gehört, nämlich: das innere

Wesen eines Dinges und seine zufällige äußere Form, als z. B. Gold und seine Kugelform. Und doch gehören Gold und die Kugelform in Wissenschaften, so wesensfremd wie Chemie und Physik einerseits und die Stereometrie anderseits. Wie inneres Wesen und äußere zufällige Form sind aber für gewöhnlich auch die Tugend- und die Kulturerziehung verquickt. Bald werden Gehorsam, Fleiß, Gottesliebe, Bußeifer, kurz die verschiedenen Tugenden in der äußeren Form von Rechnen, bald von Lesen, bald von Schreiben, kurz der verschiedensten profanen Tüchtigkeiten geübt. Und zwar veredelt dabei der Gehorsamsakt, der gleichsam unter dem Rechenakt verborgen liegt, das innere Wesen des Menschen: Tugenden machen nämlich den Menschen als solchen gut. Der Rechenakt dagegen, der als Nicht-Tugend bloß die Fähigkeit zu rechnen, also den Verstand, aber nicht das Wesen des Menschen darunter bildet, veredelt gleichsam nur die äußere Kulturschale oder Kulturform des Menschen. Darum ändert sich die das Wesen bildende Tugenderziehung nicht, die die äußere zufällige Kulturform des Menschen bildende Kulturerziehung dagegen ändert sich von Volk zu Volk, von Kulturstufe zu Kulturstufe, ja teilweise von Stand zu Stand und von Beruf zu Beruf. Das sind Andeutungen. Aber sie legen es dem Philosophen wenigstens nahe, wie ungeschickt gerade die Verquickung der Praxis für die Verquickung statt für die Trennung in der Theorie angeführt wurde.

Uebrigens ist ja schon längst getrennt. In unserer Besonderen Unterrichtslehre und der Allgemeinen Unterrichtslehre besitzen wir schon seit je eine im Wesentlichen fertige Kulturpädagogik; in der von der Kanzel, in Müttervereinen, Standespredigten für Eltern, Brautunterricht, Hirtenbriefen und Erbauungsschriften über Erziehung vorgetragenen Lehre besaßen wir von allem Anfang an eine freilich populäre, aber darum nicht weniger brauchbare, ebenfalls in allem Wesentlichen fertige Tugenderziehungslehre. Baue man diese wissenschaftlich aus und benenne jene um, dann haben wir die beiden getrennten Erziehungswissenschaften, von denen die eine nur zu den heiligen, die andere nur zu einer Reihe der wichtigsten profanen Tüchtigkeiten erziehen lehrt.

Die Unmöglichkeit getrennter Behandlung wäre nur dann gegeben, wenn die Tugenderziehung ein Teil der Kulturerziehung oder umgekehrt wäre. Denn alles gehört soweit in die Theorie eines Gegenstandes, als es Beziehungen zu ihm hat. Nun aber haben nur Teile in ihrer ganzen Ausdehnung Beziehung zum Gegenstand. Gehen doch nur Teile eines Gegenstandes ihrer ganzen Ausdehnung nach im Gegenstand auf. Alle andern Beziehungen, sei es als Mittel oder Bedingung oder äußere Form, verlangen nicht nur keine vollständige Behandlung des ganzen Bezogenen, sondern verbieten eine solche sogar. Wäre also z. B. der Geschichtsunterricht sogar ein wahres Mittel zur Tugend der Vater-

landsiebe, so dürfte doch die ganze Methodik desselben nicht in die Abhandlung über die Tugenderziehung zur Vaterlandsiebe einbezogen werden. In der Tugendpädagogik gehörte vielmehr nur die Art und Weise behandelt, wie man den Geschichtsunterricht in den Dienst der Vaterlandsiebe stellt. In der Tat ist der Geschichtsunterricht übrigens nicht einmal Mittel zur Vaterlandsiebe, sondern nur Vorbedingung, daß die Taten und Wohlthaten des Vaterlandes, die das Kind im Geschichtsunterrichte kennen lernt, ihre Vaterlandsiebe fördernde Wirkung auf das Kind ausüben können. Doch gerade für diese Schwierigkeit muß ich mehr noch als für die anderen auf meinen „Umriss der katholischen Pädagogik“ verweisen.

Noch ein letzter Einwand soll den natürlichen Abschluß der Arbeit bilden: „Die aufgestellten Thesen verwirren. Denn sie machen die Schüler an anerkannten Meistern irre.“

Ich frage: Geht das anders? Hat unsere katholische Pädagogik im Gefolge der nichtkatholischen ihre Schüler nicht an der Erziehungslehre des größten aller Meister irre gemacht? Wenn man wüßte, wie klein ich mir gegen die großen Meister der Pädagogik vorkomme! Ich habe ja andauernd nur Binsenwahrheiten verteidigt. Sie hätten das Kolumbusei viel eher zu finden verdient. Soll ich es nun aber deshalb verschweigen, weil sie es nicht gefunden haben? Ach, die Zeit ist zu ernst für solche Empfindlichkeiten! Ob man es glaubt oder nicht. Innerlich wahr bleibt es auf jeden Fall, was mir ein heiligmäßiger Lehrer, dessen Leben von wunderbaren Dingen voll ist, versicherte, daß nämlich der Heiland in einer von Kindern angefüllten Kirche zu ihm gesagt habe: „Siehe, unter all diesen Kindern ist kein einziges heiliges Kind. Nicht einmal die Kinder führen sie mehr zu mir. Ich kann es nicht länger dulden.“ Wahrlich, wenn unserer modernen Zeit nächstens die ganze moderne Kultur über dem Kopfe zusammenstürzt, dann sei sie überzeugt, es geschieht zum guten Teil der Kinder wegen: der Mühlstein liegt parat, an dem sie in die Tiefen einer Weltkatastrophe getaucht werden soll! Ist unsere Pädagogik unschuldig daran? Wohl gemerkt, es handelte sich um katholische Kinder! — Raum! Denn selbst der Ausdruck „heiliges Kind“ — ich sagte es schon — fehlt wohl in allen wissenschaftlichen Werken.

Liturgischer Dienst und eucharistische Volksandacht in der Karwoche.

Von Jos. Kramp S. J., München.

Der liturgische Festcharakter der Karwoche¹⁾ wird bestimmt durch die Feier der Erinnerung an die geschichtliche Begründung des Gottesreiches durch Christi Leiden und Kreuzestod, sowie die Feier der

¹⁾ Die folgenden Darlegungen stützen sich zum guten Teil auf das eingehende Gutachten der Litentkongregation über die gleiche Frage. Vgl. Com-